

Informatiktage 2010 mit  
InformatiCup-Gewinnerkür

# Nachwuchsförderung

Achim Born



Auf den 11. Informatiktagen, die Mitte März in Bonn stattfanden, bildete eine Mischung aus Workshops, Präsentationen, einer Talkshow sowie der InformatiCup-Preisverleihung die Basis für einen fundierten Informationsaustausch in Sachen Nachwuchsförderung.

Traditionell sind die Informatiktage der GI der Nachwuchsförderung gewidmet. So gab es die Präsentationen der rund 80 eingeladenen Studenten einen informativen Ein- und Überblick, mit welchen Aufgaben sie sich im Rahmen ihres Studiums und/oder ihrer Diplomarbeit beschäftigen (müssen). Für Kurzweiligkeit trotz der mitunter komplexen theoretischen Thematik sorgten einminütige Poster-Flashes, nebenbei eine gute Fingerübung für Studierende zum aktiven „Verkaufen“ eigener Ideen.

Denn „die gute Idee allein reicht nicht aus. Ich muss sie auch verkaufen können“, betonte auch der wissenschaftliche Tagungsleiter Gottfried Vossen, im beruflichen Alltag Professor beim ERCIS (European Research Center for Information Systems) an der Uni Münster, diesen Anspruch mit Blick auf den InformatiCup. An dem Wettbewerb, der zum fünften Mal stattfand, dürfen

grundsätzlich Studenten aller Fachrichtungen an Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz teilnehmen.

## Gute Ideen reichen nicht

Drei Aufgaben standen dieses Jahr zur Wahl: Ein Agent Assistance System, die evolutionäre Optimierung wackelnder Tische und die Transformation von Prozessmodellen.

Ziel des Agent Assistance System ist es, Häftlingen (oder in diesem Fall Agenten) zur Flucht zu verhelfen. Hierzu müssen sie nachts einen Gefängnishof durchqueren, der durch verschiedene umherwandernde Kegel von Lichtspots „beleuchtet“ wird. Die gesuchte Lösung soll den „lichtscheuen“ Agenten einen schattigen Fluchtweg weisen.

Ausgangslage der zweiten Aufgabenstellung war eine An-

fangspopulation quadratischer Tische mit unterschiedlich langen Beinen, denen ein genetischer Optimierungsalgorithmus mittels geeigneter Austauschoperationen zu einer besseren Stabilität verhelfen soll.

Im Rahmen der dritten Aufgabe galt es, einen Editor zu entwickeln, mit dem sich einfache Transformationen zwischen zwei Metamodellen grafisch definieren lassen.

19 Gruppen hatten Lösungsvorschläge eingereicht, die vier besten Teams durften im Rahmen der Informatiktage der Jury ihre Lösungen präsentieren. Das Rennen machte ein Team von der FU Berlin, gefolgt von der Uni Hamburg, der Wilhelm Büchner Hochschule/Private FernFH Darmstadt und der Uni Rostock. Als Anerkennung erhielten sie neben der ideellen Auszeichnung von der Deutschen Bank, Sun, der ppi ag und dem Heise-Verlag gestiftete Geld- und Sachpreise.

Vor allem hinsichtlich der Präsentationsqualität registrierten die Juroren eine stetige Verbesserung der Wettbewerbsbeiträge. Mittlerweile gibt es auch erste Hochschulen, die eine Teilnahme am Wettbewerb als Studiumsleistung anerkennen. An der Universität Münster beispielsweise zählen eine Einladung zur Endausscheidung automatisch und eine Teilnahme auf Antrag als Praktikum im Rahmen des Bachelor-Studiengangs Wirtschaftsinformatik. Professor Vossen hofft, dass gerade angesichts der Arbeitsbelastung durch das Bachelor-Studium weitere Hochschulen diesem Beispiel folgen, um den Wettbewerb auf eine breitere Basis zu stellen und die Teilnehmer für ihr zeitliches Engagement zu entlohnen.

Neben Workshops zu den informatiknahen Themen wie SOA-Muster, Schnittstellendesign, Sicherheitsmanagement, Java-EE-6-Live-Programmierung oder neue Shopkonzepte lockerte Prof. Ernst Denert (Gründer des nun zu Capgemini gehörenden Softwarehauses sd&m) mit seinem Workshop-Special „Software-Ingenieure als Unternehmen“ das Programm auf. Zusätzliche Abwechslung bot eine Talkshow zum Thema Datensicherheit, die Wolfgang Back, Moderator des legendären WDR Compu-

terclubs und heute mit dem Podcast ComputerClub 2 aktiv, ein wenig sprunghaft leitete. Mit auf dem Podium saßen der Datenschutzbeauftragte der Bundesrepublik Deutschland Peter Schaar, Walter Oberschelp (RWTH Aachen), Alexander Löser (DIMA Group TU Berlin) und Kai Reinhard (Geschäftsführer von Micromata).

## Reizthema ELENA

Aufhänger war das umstrittene ELENA-Verfahren, mit dem der elektronische Einkommensnachweis erfolgen soll. Aus dem Blickwinkel Datensicherheit konnte Schaar bei ELENA kein reales Problem erkennen. Dem obersten Datenschützer bereiten eher inhaltliche Aspekte, etwa die Anzahl unterschiedlicher Entgeltbegriffe, gewisse Bauchschmerzen. Auch herrscht noch ein Widerspruch zwischen der Datensicherheit und dem Recht auf informelle Selbstbestimmung, da ein Zugriff eine Kompromittierung des Systems bedeuten kann.

Etwas zu schnell kam es dann zu einem Parforce-Ritt durch die Themen Gesundheitskarte, Google Streetview, neuer Personalausweis und E-Voting. Laut Oberschelp sind es weniger die Techniken, sondern eher Kontext und Kombination, die zu einer realen Gefährdung führen. Schaar forderte die Zuhörer auf, Sicherheit und Schutzziele schon beim Entwurf zu beachten. Der Nutzer müsse in seinem Selbstbestimmungsrecht ernst genommen werden und Möglichkeiten erhalten, den Umgang mit seinen Daten selbst zu bestimmen. Um sich gegen Google Streetview zu verwehren, verwies Back zum Schluss auf seinen ComputerClub-Kollegen Wolfgang Rudolph. Dieser habe sich ein 15 Meter langes Transparent mit der Aufschrift „Google ist Sch...“ fertigen lassen, das er nach erfolgreicher Nutzung Interessierten zur Verfügung stellen würde.

Eine Aufzeichnung der Talkshow ist online verfügbar, ebenso wie die Aufgaben und Lösungen des InformatiCups – URLs siehe iX-Links. (JS)



Quelle: G I e V

**Datenschutz-Diskussion: Prof. (em.) Walter Oberschelp, Peter Schaar, Wolfgang Back, Dr. Alexander Löser, Kai Reinhard (v.l.n.r.)**

[www.ix.de/ix1005012](http://www.ix.de/ix1005012)